

Predigt zum 18. Sonntag im Lesejahr C

„Leben - eine begrenzte Ressource“

Lesung: Koh 1,2;2,21-23
Evangelium: Lk 12,13-21

Von Zeit zu Zeit behandeln Ratgeber
im Fernsehen oder in den Printmedien die Frage:
Welche Versicherungen sind wichtig
- und welche kann man sich sparen.
Da werden dann Rankings aufgestellt
von 'absolut notwendig' bis 'vollkommen unnütz'.

Zu den Wichtigeren gehört dabei oft auch eine Lebensversicherung.
Tolles Wort!
Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Lebens - Versicherung.

Eine Glasbruchversicherung soll einspringen, wenn Glas zerbricht.
Die Krankenkasse steht bei, wenn ich krank werde.
Meine Rentenversicherung wird - hoffentlich - zahlen
wenn ich in Pension gehe.
Aber eine Lebensversicherung wird fällig,
wenn das Gegenteil eintritt: Der Tod.
Denn das, was der Name sagt, kann ich gar nicht versichern.

Also wieder eine jener zahlreichen „Euphemien“,
wohlwollender Umschreibungen,
die kaschieren oder gar verdrängen,
was viele lieber gar nicht wissen wollen:
Dass das Leben ein begrenztes Gut ist.

Begrenzt wie meine Möglichkeiten, darauf Einfluss zu nehmen.

Jeder von uns kennt wohl Beispiele von Menschen,
die großen Wert auf ihre Gesundheit gelegt haben,
sich gesund ernährten - alles nur „bio“
regelmäßig Sport trieben,
jährlich beim Arzt zum Gesundheitscheck waren,
und dann doch nicht sehr alt geworden sind.

Nicht, dass das alles nichts nützen würde,
aber eine Sicherheit ist es eben nicht.

Das Leben ist ein Gut, das uns nicht im Überfluss zur Verfügung steht
wie manches andere, das wir sonst noch haben.
Und es lässt sich auch nicht vermehren.

Man kann nichts dazukaufen, wie Jesus im heutigen Evangelium betont,
„weil“, wörtlich übersetzt, „nicht einem, der im Überfluss hat,
sein Leben aus seinen Gütern kommt.“ (Lk 12,15)

Und man kann auch nichts dazu erfinden,
wie er im nächsten Sonntagsevangelium betont:
„Wer von euch kann mit all seiner Sorge
sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?“ (Lk 12,25)

Nicht beständige Sorge
und schon gar nicht Geld und Reichtum
kann mir zusätzliche Lebenszeit erkaufen.
Leben ist eine begrenzte Ressource.
Und dazu auch noch eine,
die ich nicht im Tresor verwahren kann,
nicht horten und nicht aufsparen.

Leben ist ein Guthaben,
das ständig schwindet, aber nicht aufgefüllt werden kann.

Von daher bekommt jede Stunde ihren ganz eigenen Wert.
Jede Minute ist ein Unikat.

Und darum ist es wichtig, was wir mit unserem Leben anstellen.

Es nur in Essen und Trinken, in Feiern und Genießen anzulegen,
wie der Reiche im Evangelium,
das ist eine recht kurzsichtige Strategie.

Es ist so sinnvoll,
wie in einem Ort, bei dem der Hochwasserdamm gebrochen ist,
vor lauter Gier noch Reichtümer zusammenzuraffen
bis das Wasser da ist, in dem man dann ertrinkt.

Wer denkt, der bringt lieber sich in Sicherheit.
Der kann vielleicht nicht so viel mitnehmen,
aber er kann sich daran noch freuen.

Das ist es, was Jesus uns auch im heutigen Evangelium rät.

Weil Leben eine Ressource ist, die nicht nachwächst,
soll ich das, was mir zur Verfügung steht, so anlegen,
dass ich am Ende auch was davon habe.
Nicht so wie einer, „der nur für sich selbst Schätze sammelt,
aber vor Gott nicht reich ist.“

Vielmehr, so führt Jesus diesen Gedanken
im Evangelium vom kommenden Sonntag unmittelbar weiter,
sollen wir die Güter dieser Welt
wie in den Wechselstuben,
die es vor der Einführung des Euro noch so zahlreich gab,
gleichsam eintauschen gegen die jenseitige Währung:

Wörtlich heißt es nächsten Sonntag:

*„Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten
verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt,
droben, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet
und keine Motte ihn frisst.*

Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ (Lk 12,33b-34)

Unsere Ressource Leben ist eng begrenzt.
Darum ist es so wichtig, wie wir sie Anlegen.

So, dass mit dem Tod alles verfällt,
oder so, dass es dort thesauriert, wo ich dann sein werde.

Aber die Entscheidung, wie ich mein Leben anlege,
die muss ich jetzt treffen.

Dann hat mein Schatz Zeit, zu wachsen.